



Richard Berczeller wurde am 4. Feber 1902 in Sopron/ Ödenburg geboren, wo er bis 1919 lebte. Er maturierte in Sopron und musste mit seiner Familie nach dem Sturz der Räteregierung im August 1919 Ungarn aus politischen Gründen verlassen. Die Familie ließ sich zuerst in Wiener Neustadt und dann im burgenländischen Sauerbrunn nieder.

Sein Vater, Adolf Berczeller, der in Ungarn für die Ungarische Sozialdemokratische Partei aktiv war, beteiligte sich am Aufbau einer Verwaltung für das neue österreichische Bundesland. Er organisierte das Krankenkassenwesen im Burgenland, war Direktor der Burgenländischen Landeskrankenkasse und Vizepräsident der Burgenländischen Arbeiterkammer.

Richard Berczeller begann im Wintersemester 1920/21 das Studium der Medizin an der Universität Wien. Sein einflussreichster Lehrer war Julius Tandler, Wissenschaftler, Anatom und seit 1920 amtsführender Stadtrat für Wohlfahrtsangelegenheiten in Wien. Dessen Leitspruch "Jedes Mitglied der menschlichen Gesellschaft hat einen Anspruch auf Hilfe, die menschliche Gesellschaft hat sie pflichtgemäß zu leisten." prägte Berczellers Leben.

Nach seiner Promotion 1926 ließ sich Richard Berczeller 1930 als praktischer Arzt in Mattersburg nieder. Er heiratete im selben Jahr und ein Jahr später wurde Sohn Peter Hanns geboren.

Richard Berczellers Patienten waren Arbeiter und Bauern, Christen und Juden, sie kamen aus allen Bevölkerungsschichten. Besonderes Augenmerk richtete er auf die Vorsorge- und psychosomatische Medizin.

Nach den Februarereignissen 1934 schloss er sich den illegalen 'Revolutionären Sozialisten' an, deren Hauptziele der Kampf gegen den Austrofaschismus und die Verteidigung der Ideale und Ziele der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung waren.

Nach dem 'Anschluss' 1938 wurde Berczeller bereits im März gemeinsam mit den Mattersburger Juden verhaftet, und nur unter der Bedingung das Land sofort zu verlassen, wieder enthaftet. Von Wien aus gelang der Familie Berczeller über Frankreich und die Elfenbeinküste 1941 die Ausreise in die USA. In New York konnte er sich eine neue Existenz als Arzt aufbauen. In den 1960er Jahren begann Berczeller zu schreiben. Seine Kurzgeschichten wurden in der Zeitschrift 'New Yorker' veröffentlicht, er verfasste mehrere Bücher, darunter zwei Autobiografien.

Bis zuletzt hat sich Richard Berczeller mit dem Gedanken beschäftigt, ob es richtig war, nicht nach Österreich bzw. ins Burgenland zurückzukehren.

Unmittelbar nach dem 2. Weltkrieg erwogen burgenländische Politiker, Richard Berczeller eine Funktion in der burgenländischen Gesundheitspolitik zu übertragen. Er zählte somit zu den wenigen, die nach 1945 offiziell zur Rückkehr nach Österreich eingeladen worden waren. Er entschied sich in den USA zu bleiben. Sein Interesse an Österreich, insbesondere am Burgenland, blieb jedoch sein Leben lang aufrecht. Davon zeugen seine zahlreichen Besuche und seine umfangreiche Korrespondenz mit Personen aus allen politischen Lagern.

In seinen letzten Lebensjahren wurde er wiederholt mit Ehrungen des Landes Burgenland sowie der Republik Österreich ausgezeichnet.

Richard Berczeller verstarb am 3. Jänner 1994 in New York.

Quelle: Horvath/ Snowdon-Prötsch (Hrsg.), Richard Berczeller 1902-1994, Mattersburg 1996.

Brief von **Richard Berczeller** an das Projektteam anlässlich des Ausstellungs- und Veranstaltungsprojekts 'Zerstörte jüdische Gemeinden im Burgenland. Eine Spurensicherung' vom 4.3.-23.6.1993

Als 'einer der letzten Überlebenden' wurde Richard Berczeller vom Projektteam im Jahr 1993 gebeten, den Ehrenschatz über das damalige Projekt 'Zerstörte jüdische Gemeinden im Burgenland. Eine Spurensicherung' zu übernehmen. Sein Antwortschreiben wurde bei der Eröffnung der Veranstaltungsreihe verlesen.

"Meine Damen und Herren!

Ich freue mich sehr über Ihre Einladung, den Ehrenschatz für Ihre Ausstellung über die jüdischen Gemeinden zu übernehmen.

... Es war am 11. März 1938, - ein Datum, das jeder, der es erlebt hat, nicht vergessen kann, - es war gegen Abend, als ich aus Forchtenau, wo ich Hausvisiten machte, nach Mattersburg in die Ordination zurückkam. Wir saßen beim Nachtmahl, das Radio spielte Musik, einer plötzlichen Stille folgte die Stimme von Bundeskanzler Schuschnigg: 'Gott mit dir, mein Österreich' und gleich darauf das Horst-Wessel-Lied. Ich ging in meine Ordination und holte aus der Schreibtischlade meinen Reisepaß und ein paar Schillinge, die ich bereit hatte, sollte es zum 'Anschluß' kommen. Ich nahm von meiner Familie Abschied und rannte zur Bahnstation. Dort warteten bereits zwei Gendarmen mit Hakenkreuz-Binden am Arm. Beide waren Patienten von mir. Der eine von ihnen sagte: 'Es tut mir leid, Herr Doktor, aber ich hab´ den Befehl, Sie zu verhaften.' Sie brachten mich zum Bezirksgericht, in eine Zelle, wo bereits einige Juden waren. Nachdem ich dort unter grauenhaften Verhältnissen in Haft war, wurde ich mit der Warnung, jederzeit zur Verfügung stehen zu müssen, entlassen. Ich fuhr nach Wien, unter Bewachung von zwei SA-Leuten. Es dauerte eine relativ kurze Zeit, bis ich das Visum nach Frankreich erhielt, durch Interventionen von Anna Freud und Prinzessin Marie Bonaparte. So begann mein Leben in der Fremde.

Mattersburg sah ich erst wieder nach dem Krieg, als ich von Amerika das erste Mal nach Österreich kam. Es wäre eine zu lange Geschichte, um über all die Jahre zu erzählen, die dazwischen lagen.

... Meine Verbindung mit Österreich habe ich nie verloren. Ich wurde nach dem Krieg zurückgerufen - als einer der wenigen. Ich konnte aber der Einladung nicht folgen. Mein Sohn ist durch ein Dutzend Schulen gegangen und wollte nicht wieder neu beginnen in einem für ihn fremden Land, in einer fremden Sprache. Meine Frau, die sich von dem Trauma, aus der eigenen Wohnung geworfen zu werden, als ich im Gefängnis saß nach dem 'Anschluß', noch nicht erholt hatte, wollte auch nicht zurück.

Ich fuhr aber nach Österreich. Trotz der russischen Besatzung und vielen Schwierigkeiten, hatte ich das Gefühl zu Hause zu sein. Mein erster Weg führte mich nach Mattersburg.

Ich kann mich erinnern, als ich vom Bahnhof in die Stadt ging, wo ich anstelle der Gräber eine Rasenfläche vorfand. Mattersburg, nachdem es zeitig in der Früh war, war menschenleer. Das war mir eigentlich recht, weil ich alleine durch die Stätte meiner ärztlichen Jugend gehen konnte. In der Judengasse waren die Häuser unbewohnt. Das alte Ghetto ist vom Erdboden verschwunden. Ich ging von einer Gasse zur anderen. In ganz kurzer Zeit bin ich durch den ganzen Ort gegangen, in meine Gedanken versunken. Es machte einen tiefen Eindruck auf mich.

Eine Tragödie kann man nur empfinden, wenn man sie wirklich erlebt hat. Ich sah vor mir die jüdische Gemeinde, wie sie einst war. Bei Krankenbesuchen, wenn ich durch die Judengasse ging, eilten die Männer in ihren Kaftanen zum Tempel. Ich hörte das Singen der Tora-Studenten aus der Schule. Studenten kamen aus vielen Teilen Europas nach Mattersburg. Ich sah den Rabbiner, wie er zum Tempel ging. Der Rabbiner, der ein Oberhaupt der burgenländischen jüdischen Gemeinden war, ist in New York gestorben und begraben. All das ist von der Oberfläche verschwunden.

Ihre Veranstaltung trägt dazu bei, das Judentum im Burgenland, das Kulturträger war, nicht zu vergessen.

Als ein burgenländischer Jude, einer der letzten Überlebenden des verschwundenen Judentums, dankt Ihnen aus vollem Herzen für Ihre Bemühungen."

Richard Berczeller

Richard Berczeller mit Ehefrau Maria, 1930 in Mattersburg

Bildnachweis: Horvath/ Snowdon-Prötsch (Hrsg.), Richard Berczeller 1902-1994, Mattersburg 1996.

Richard Berczeller, 1938 in Paris

Bildnachweis: Horvath/ Snowdon-Prötsch (Hrsg.), Richard Berczeller 1902-1994, Mattersburg 1996.

Buchpräsentation '... mit Österreich verbunden', 1975 in Großhöflein

Bildnachweis: Horvath/ Snowdon-Prötsch (Hrsg.), Richard Berczeller 1902-1994, Mattersburg 1996.

